

„Wir haben nicht das Sagen“

MT-Interview: Seit bald zwei Jahrzehnten kümmert sich der in Porta gegründete Verein Pinocchio um Hilfsprojekte in Namibia. Vorsitzende Birgit Meier-Mundhenke berichtet von der oft mühsamen Arbeit über Kontinentalgrenzen hinweg.

Dirk Haunhorst

Porta Westfalica/Rinteln. Vor 22 Jahren reiste die Portanerin Birgit Meier-Mundhenke nach Namibia, um in Windhoeks Armenviertel Katutura Bildungsarbeit zu leisten. Gute Absicht prallte auf harte Realität: Die hungrigen Kinder dort brauchten zunächst einmal etwas zu essen. Aus erster Hilfe in Form von Lebensmittel- und Kleiderspenden entstand 2005 der Verein „Pinocchio für Afrikas Kinder“, der später auf Projekte setzte, die Menschen im Sinne der Selbsthilfe fördern.

Der Verein unterstützt Kindergärten, eine Suppenküche, vermittelt und betreut Familienpatenschaften und hat außerdem einen Schulfonds eingerichtet. Für diesen Zweck werden sowohl in Namibia als auch in Deutschland Spenden gesammelt, Hilfslieferungen koordiniert, Sponsoren gewonnen und Benefizaktionen organisiert.

Vereinsgründerin Birgit Meier-Mundhenke, die inzwischen in Rinteln lebt, ist bis heute Vorsitzende von Pinocchio (www.afrikaskinder.com). Im MT-Gespräch schildert sie, wie mühsam die Arbeit über Kontinente hinweg bisweilen ist und welche Probleme behördliche Vorgaben machen. Der Verein wird einige Hilfsprojekte abschließen oder auslaufen lassen. Stattdessen soll der wechselseitige Austausch beim „Brückenbauen zwischen den Kulturen“, so der Arbeitstitel, in den Vordergrund rücken. Das Interview wurde sowohl mündlich als auch im schriftlichen Austausch geführt.

Frau Meier-Mundhenke, welches Thema bewegt die Vereinsführung zurzeit?

Aktuell beschäftigt sich der Vorstand mit einem schwierigen, zeitintensiven Thema, einer gesetzlichen Vorgabe zur Registrierungspflicht aller Nichtregierungsorganisationen, die in Namibia aktiv tätig sind. Erfahren haben wir davon am 26. September 2023 durch einen Bericht in der Allgemeinen Deutschen Zeitung in Windhoek. Die Registrierungsfrist endete nur drei Tage später am 29. September, eine Fristverlängerung gab es nicht. Bei Nichteinhaltung wurde mit hoher Strafe gedroht oder gar Gefängnis.

Worum geht es bei dieser Registrierung?

Zum einen darum, Nichtregierungsorganisationen zu besteuern, zum anderen darum, festzustellen, ob bei einer NGO das Risiko besteht, terroristische Aktivitäten zu finanzieren oder zur Geldwäsche missbraucht zu werden.

Wie sind Sie mit der Fristsetzung umgegangen?

Nach erstem Austausch mit unserem Auditor in Windhoek haben wir umgehend Dokumente zur Prüfung beim Financial Intelligence Center eingereicht, einem Department der Bank of Namibia, damit wir einen Fuß in der Tür haben.

Halten Sie die Vorgaben der Behörde für gerechtfertigt?

Grundsätzlich ja. Für uns ist das jedoch sehr aufwendig und mühsam. Der Prozess steht nicht im Verhältnis zu dem, was ein ehrenamtlich arbeitender Verein leisten kann oder möchte. Ein Ehrenamt auszuüben, soll auch Spaß bringen. Wir schenken alle ein Stück unserer Freizeit und das von Herzen und gerne.

Gibt es keinen direkten Kontakt zur Behörde?

Bei Bedarf kann man entweder per Mail, Fax oder telefonisch Kontakt aufnehmen. Bei einem Mailversuch kommt nach drei Monaten eine Antwort. Im Ergebnis ist man so schlau wie vorher. Weitere Versuche dann per Telefon und stets die freundliche Stimme des Anrufbeantworters im Ohr: „Bitte hinterlassen Sie uns ihr Anliegen und Ruf-



Ein Eindruck vom Hochwasser, mit dem Namibia 2022 und 2023 kämpfte. Auch das beeinträchtigte die Hilfsprojekte. Der Pinocchio-Kindergarten in Omhedi konnte bei Flut nicht besucht werden. Foto: privat



Zeremonie im Audienzraum der Queen: Im Beisein der Pinocchio-Vorstandsmitglieder Beate und Gerd Jensen fand am 22. Februar im Norden Namibias die feierliche Übergabe eines Lehrerwohnhauses statt. Foto: privat

nummer.“ Bis heute kein Rückruf.

Klingt nach sehr viel Mühe, um eine gute Sache voranzubringen. Ist mit Hilfsprojekten über Kontinente hinweg zwangsläufig der Abschied von irgendwelchen Idealvorstellungen verbunden?

Entscheidend ist, die Menschen ernst zu nehmen. Sie wissen selbst, was ihnen guttut, was sie brauchen. Eine Haltung, dass wir mitbestimmen können, weil wir die Geber sind, ist problematisch. Wir sind nicht diejenigen, die das Wissen und Sagen haben. Es ist beispielsweise wichtig, mit einer Patenschaft die gesamte Familie zu fördern, nicht nur einzelne Kinder. Alle Familien konnten mitentscheiden, wofür das Patengeld verwendet wird, ob für Nahrung, Schulkleidung, Schulgeld, Schulmaterialien. Ein anderes anschauliches Beispiel ist der Bezug des Lehrerwohnhauses in Omhedi im Norden Namibias.

Inwiefern?

Das Lehrerwohnhaus, das für die verlässliche Betreuung der Kinder eine entscheidende Voraussetzung ist und nach längerer Bauzeit Ende Mai 2023 fertiggestellt wurde, wird erst jetzt bezogen.

Was ist der Grund?

Von den Lehrern und der Vorsitzenden des Kindergartenbeirats haben wir erfahren, es sei in der Oukuanama-Tradition üblich, dass vor Einzug in das Haus eine traditionelle Zeremonie stattfindet. Warum es zu Verzögerungen kam, dazu fehlte uns die Information. Auf einen Brief von Pinocchio, Anfang November 2023, wurde bisher nicht geantwortet. Es lagen die Weihnachtszeit und damit die Sommerferien in Namibia dazwischen, währenddessen passiert definitiv von Anfang Dezember bis Mitte Januar gar nichts. Am 22. Februar fand nun die Feier statt.

Wie geht es in Omhedi für Pinocchio nun weiter?

Nach 15 intensiven Jahren der Projektförderung sagen wir heute mit Freude und Stolz: Geschafft. Wir schließen das Projekt erfolgreich ab. Ein Bauprojekt mit Kindergarten, Vorschule und Lehrerwohnhaus. Es war kein einfacher Weg von 2009 bis 2024.

Worin bestanden die Herausforderungen?

Es handelte sich um ein Projekt auf historischem Boden der Oukuanamas.



Birgit Meier-Mundhenke gründete 2005 den Verein „Pinocchio für Afrikas Kinder“. MT-Foto: Haunhorst

Das ist die größte ethnische Volksgruppe in Namibia, die im Befreiungskampf der Kolonialzeit arg gelitten hat. Nach Beendigung des Kolonialregimes und Tod von König Mandume wurde das Königreich wieder hergestellt. Seit 2006 regiert dort Queen Martha Ndamihlo Shilungu als erste Frau Namibias. Sie steht an der Spitze der Traditional Authority, einer Regierungsstruktur in Namibia, die auf ethnischer Zugehörigkeit basiert. Die Zusammenarbeit war ein mühsamer, zeitaufwendiger Entwicklungsprozess mit vielen Herausforderungen. Sprachliche, kulturelle, strukturelle, traditionelle Unterschiede galt es zu überwinden. Dazu zählt auch die Erfahrung, dass eine gemeinsame Vereinbarung lediglich ein Stück Papier ist. Und die Verantwortlichen in Omhedi haben erkennen müssen, dass die Erfahrung, einen Gemeinde-Kindergarten eigenverantwortlich zu führen, gefehlt hat.

Wie geht es dort weiter?

Elias Ndemuweda, ein Pinocchio-Vorstandsmitglied, hat seine Wurzeln in der Gemeinschaft der Oukuanamas. Sein Know-how sowie die Nähe zu den Verantwortlichen hat es ermöglicht, das Projekt professionell zu implementieren. Elias Ndemuweda steht weiterhin

als Backup für die Gemeinschaft in Omhedi zur Verfügung. Wir von Pinocchio sind zuversichtlich, dass dieses Projekt langfristig eine gute Entwicklung nehmen wird.

Gibt es weitere Veränderungen in der Vereinsarbeit?

Ja, die Familienpatenschaften werden wir allmählich auslaufen lassen. Seit 2007 haben wir 16 Familien gefördert, zum Teil vom Kindergarten bis zur Berufswahl und zum Studium begleitet. Einige Familien haben sich gut stabilisiert, aktuell befinden sich noch fünf im Förderprogramm. Aber das ist kein Dauerzustand, denn das Ziel lautet ja Selbstständigkeit und nicht Abhängigkeit. Neue Familienpatenschaften möchten wir wegen der vielen Jahre der Begleitung und Verantwortung, die damit verbunden sind, nicht mehr eingehen.

Rückt anderes an diese Stelle?

Wir arbeiten an einem Konzept unter dem Arbeitstitel „Brückenbauen zwischen den Kulturen“. Hier soll es weniger um einseitige Hilfe, sondern um Projekte gehen, die den interkulturellen Austausch zwischen Namibia und Deutschland fördern. Dabei stehen wir jedoch noch ganz am Anfang. Intensivieren möchten wir unsere zwei Schulprojekte im Norden Namibias in den Regionen Ohangwena und Oshikoto. Domingu A. Ruwa, Pinocchio-Vorstandsmitglied, wie auch der Künstler Alpheus Mvula haben als Mitarbeiter und Projektinitiator gute Kontakte zu den Schulen. Beide haben vor Jahren schon Minden und Porta besucht und sind dem ein oder anderen hierzulande sicherlich noch bekannt.

Wenn Sie auf Ihr 22-jähriges Engagement in Namibia blicken, was macht Sie besonders glücklich?

Da gibt es vieles. Ich denke vor allem an zwei Frauen, Cecilia und Kalista. Die haben es mithilfe von Pinocchio geschafft, den Kreislauf aus Armut, Krankheit und Not zu durchbrechen.

Wie ist das gelungen?

Nach Teilnahme an einer von mir geleiteten Fortbildungsreihe zur frühkindlichen Erziehung hat Cecilia die Chance genutzt, sich gezielt und hoch motiviert eine Existenz aufzubauen. Sie betreibt in Katutura einen Kindergarten mit Suppenküche und Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder. Eine Frauengruppe aus der Community trifft sich dort regelmäßig in einem Nähprojekt. Die Familiengeschichte von Kalista, ihren drei Kindern und ihrem Bruder Raphael ist ein besonders erschütterndes und berührendes Beispiel dafür, wie das Leben im Township einer Familie zusetzen kann.

Was ist ihnen widerfahren?

Die Geschwister haben Mutter und Vater in kurzen Abständen verloren. Die Großmutter verstirbt unerwartet, kurz nachdem Kalista zwei ihrer drei Kinder während der Coronazeit verloren hat. Raphael überlebt eine Krebserkrankung und Corona. All diese Erfahrungen schweißen die beiden Geschwister zusammen. Kalista hält die kleine Familie zusammen. Sie unterstützt ihren Bruder dabei, die Schule zu beenden und ein Studium als Lehrer zu absolvieren. Zurzeit arbeitet Raphael als Referendar an einer Primary School.

Wie hat Pinocchio hier geholfen?

Mit einer langjährigen Familienpatenschaft. Kalista und Raphael sind glücklich und drücken ihre Dankbarkeit immer wieder in Briefen und Whatsapp-Nachrichten aus. Da steht zum Beispiel: „Wir möchten unsere Patenfamilie stolz machen.“

Der Autor ist erreichbar unter Dirk.Haunhorst@MT.de